

«Der Gemeinderat war meine beste Schule»

Bundesrätin Simonetta Sommaruga erinnert sich an ihre Anfänge

REGION – Es gab in der jüngsten Vergangenheit wenig erfreuliche Momente für die höchsten Politiker im Land. Der Bundesrat hat seit Ausbruch der Pandemie unentwegt schwere Entscheidungen zu treffen. Wenn Bundesrätin Simonetta Sommaruga aber über Köniz und ihre Anfänge erzählen kann, dann erhellt sich ihre Miene deutlich.

«Ich denke gerne an meine politischen Anfänge in Köniz zurück», sagt die UVEK-Vorsteherin und muss gar ein klein wenig schmunzeln. Vom Gemeinderat bis zum Bundesrat hat ihr niemand den Weg geebnet. Sie vermochte aber stets das Volk von sich zu überzeugen, scheute sich nicht hinzustehen und einzustehen, bis hin zu den staatstragenden Aufgaben, die ihr heute anvertraut werden. Eine Erfolgsgeschichte, die auf den Anfängen in der Könizer Gemeindepolitik fusst.

Zusammenarbeit

«Es ist diese Direktheit, mit der auf Gemeindeebene zusammengearbeitet werden kann, an die ich mich gerne erinnere. Das Zusammenspiel von Parlament, Gemeinderat, Kommissionen und Bevölkerung hat stets gut funktioniert», blickt die Bundesrätin zurück. Von 1998 bis 2005 hatte sie als Gemeinderätin tiefen Einblick in diese Zusammenarbeit. Parallel gelang ihr 1999 die Wahl in den Nationalrat. Das regionale und nationale Standbein sorgten für neue Einsichten in die Politik. Nicht zuletzt deshalb entstand das «Gurten Manifest für eine neue und fortschrittliche Politik», an dem auch der damalige Könizer Gemeindepräsident Henri Huber beteiligt war. Fast macht es den Eindruck, sie wolle ein wenig von dieser Könizer Energie in die nationale Politik übertragen. «In



Bundesrätin Simonetta Sommaruga schätzt die Kommunalpolitik. | Foto: SJ

der Schweiz ist Politik sehr lokal und direkt möglich, das muss man pflegen und fördern», sagt sie entsprechend.

Respekt

Köniz kann das. «Man darf aber nicht vergessen, dass die Gemeinde mehr Einwohnerinnen und Einwohner als der ganze Kanton Obwalden oder Uri hat», verdeutlicht Sommaruga. Längst nicht alle Gemeinden haben diese Voraussetzungen für ihre Kommunalpolitik. «Gerade in kleineren Gemeinden wird viel ehrenamtlich geleistet. Das ist unglaublich wichtig und ich möchte mich bei

all diesen Personen bedanken, sie verdienen unser aller Respekt», unterstreicht sie. Solche Ortschaften haben weniger Einnahmen aber immer mehr Aufgaben, die Komplexität nimmt zu und es scheint kein Patentrezept aus dieser Entwicklung zu geben. Ein Ansatz ist für die Bundesrätin eine gute Erschliessung der Gemeinden: «Dank leistungsfähigen Datennetzen können wir von daheim aus arbeiten, Unternehmen können sich problemlos in kleineren Gemeinden ansiedeln». Und, so Sommaruga: «Das Wichtigste ist die gute Zusammenarbeit zwischen dem Gemeinderat

und der Bevölkerung oder dem Parlament. Jede Gemeinde muss für sich herausfinden, welches Regierungsmodell passt.»

Stadt und Land

Ein weiteres Problem für die kleineren Ortschaften ist die Abwanderung, speziell der jungen Menschen. «Die Pandemie hat ein Umdenken ausgelöst, das könnte den kleinen Orten helfen. Viele Menschen haben eine gesunde, grüne Umgebung schätzen gelernt». Da gehören die Jugendlichen dazu. Politisch gesehen passt es da ganz gut, dass der Dachverband der Jugendparlamente mit der «Mission Take-over» die jungen Menschen motiviert, sich in der Gemeindepolitik zu engagieren.

Tipps der Bundesrätin

Die Bundesrätin lässt es sich nicht nehmen und gibt kurzerhand ein paar Tipps, die Mut machen sollen, diesen Weg einzuschlagen: «Der Gemeinderat war die beste Schule, die ich jemals hatte. Für meinen weiteren politischen Weg hat das viel gebracht. Man bekommt das Vertrauen ausgesprochen und das ist eine grosse Chance. Das bedeutet zwar viel Arbeit, aber wenn man sich gute Dossierkenntnisse aneignet, merkt man, dass es unglaublich Spass machen kann, einer Sache auf den Grund zu gehen. Dann kann man sich auch kompetent kritischen Leuten stellen. Der stete Austausch mit den Menschen ist ohnehin etwas, dass man besonders pflegen sollte.»

Die Begeisterung für die Gemeindepolitik und die guten Erinnerungen schwingen in jedem Wort mit. Simonetta Sommaruga hat eines aus Köniz mit in die grosse, weite Welt genommen, was sie Tag für Tag vorzuleben versucht: Sich stets der kritischen Auseinandersetzung zu stellen, aber konstruktiv und respektvoll zusammenzuarbeiten.

Sacha Jacqueroud